

# »Der Philosoph ist einsam«

Michael Gutmann, 57, ist philosophischer Lebensberater.  
Können Philosophen wie er Pastoren, Rabbiner und Imame ersetzen?

INTERVIEW: JULIA LORENZ

**Herr Gutmann, ich verzweifle an der Frage nach dem Sinn des Lebens, an der Ungerechtigkeit in der Welt, kurz: an den existenziellen Fragen. Kann die Philosophie mir ebenso Antworten geben wie die Religion?**

Man sollte Religion und Philosophie nicht gegeneinander ausspielen: Das Philosophieren ist ein Verfahren, das man erlernen kann, um seine Gedanken zu überprüfen. Doch der Stoff, den es zu überprüfen gilt, muss immer zuerst vorhanden sein – und das ist oft der Glaube an etwas. Bevor der Philosoph seine Arbeit beginnen kann, muss ein meinungsgebender, sinnstiftender Prozess stattgefunden haben, sonst herrscht Leere im Hirn.

**Nehmen wir an, ich hätte bereits eine Antwort auf meine bohrenden Fragen gefunden und wollte sie nun im sokratischen Gespräch hinterfragen: Wie kann ich mir die Methode vorstellen?**

Sokrates schaut immer auf das Gute, er sucht nach Werten. Um ein Problem zu lösen, müssen wir zunächst herausfinden, ob das, worüber wir sprechen, ein Wert ist. Dann bringen wir in Erfahrung, was dieser Wert für Sie bedeutet, und überlegen anschließend, wie Sie ihn besser umsetzen und leben können. Bei alledem werde ich Ihnen keine Lösungen unterbreiten, sondern nur Fragen stellen. Und indem sie mir antworten, geben Sie sich selbst die Auskunft, die Sie brauchen.

**Das ist sicher ein langwieriger Prozess.**

Oft geht es erstaunlich flott, ein Problem zu erkennen. Wenn Sie allerdings jeden Morgen schon beim Aufstehen verzweifeln, ist die Trauer über den Konflikt vielleicht nur ein Erklärungsversuch für eine ganz andere Schwierigkeit. Bei Krankheitsverdacht rate ich meinen Klienten unter Umständen dazu, zusätzlich medizinische Hilfe in Anspruch zu nehmen.

**Wer sind Ihre Klienten?**

Menschen jeden Alters, vom Studienanfänger bis zum Rentner. Meist kommen meine Klienten aus einem akademischen Umfeld und haben zumindest schon einmal etwas von Philosophie gehört. Viele Menschen, die das Gespräch mit mir suchen, bringen auch Therapieerfahrungen mit.



**»Wenn Sie beten – vor allem, wenn sie es laut tun –, müssen Sie alles, was Sie belastet, in Sprache gießen«**

**Sie sehen Religion und Philosophie nicht als Konkurrenten. Aber gerade das kritische Hinterfragen der eigenen Meinung widerspricht doch dem Dogmatismus, der den meisten Religionen innewohnt.**

Sie haben recht: Aus Sicht eines religiösen Fundamentalisten sitzt vor Ihnen Mephisto. Ich bin der Geist, der stets verneint! (lacht) Aber jeder geht mit seinem Glauben anders um, nicht für alle Gläubigen bedeutet Zweifeln Frevel. Haben Sie schon mal gebetet?

**Nein.**

Wenn Sie beten – vor allem, wenn sie es laut tun –, müssen Sie alles, was Sie belastet, in Sprache gießen. Und währenddessen wird Ihnen bewusst, was genau Sie bedrückt.

**Das heißt, ein Dialog mit Gott ist einem sokratischen Gespräch gar nicht unähnlich?**

Genau. Das erhellende Gefühl, ein Problem plötzlich zu erkennen, kann einem wie eine göttliche Eingebung vorkommen. Sicher: Auch Freunden oder Vertrauten kann man seine Sorgen vortragen. Aber wer weiß, vielleicht zieht manch einer es vor, in schwierigen Momenten mit jemandem zu sprechen, der nichts Blödes sagt. (lacht)

**Zu einer Antwort komme ich also im ehrlichen Gespräch – egal, ob mit Gott, Freunden oder Ihnen. Dann frage ich umgekehrt:**

**Was am Glauben ist so mächtig, dass die Philosophie es mir nicht geben kann?**

Der Philosoph ist in seinem Denken ziemlich einsam. Mit etwas Glück hat er ein intaktes Familien- und Sozialleben, findet ähnlich Denkende im Colloquium oder an der Universität. Aber bedenken Sie, was der Gläubige geboten bekommt: Der lebt in einer Gemeinschaft, singt in einer Gruppe, darf herrliche Kathedralen für seine Feste nutzen und ist nie allein. Und das alles, weil er sich zu einem Glauben bekennt.

**Berlin ist eine Atheistenhochburg. Während im Bundesdurchschnitt ein Drittel der Menschen nicht an Gott glaubt, sind es in Berlin über 60 Prozent. Die können doch unmöglich alle einsam sein.**

Das Prinzip, nach dem Religiosität funktioniert, ist nicht an einen personifizierten Gott gebunden. Wenn eine Gruppe von Menschen sich entschließt, nicht spirituell oder gläubig zu sein, kann sie auch das zur Gemeinschaft machen – weil sie sich auf eine gemeinsame Ethik festlegt, die sie von anderen Gruppen abgrenzt.

**Das tun auch die Mitglieder einer marxistischen Gruppe. Die wären sicher schwer empört, mit einem Bibelkreis gleichgesetzt zu werden, ist Religion laut Marx doch „Opium für das Volk“.**

Wenn jeder Mensch in einer Gruppe ausschließlich Marx oder Kant lesen würde, wäre das auch eine Form von religiösem Dogmatismus – es sei denn, die Gruppenmitglieder hätten gleichzeitig gelernt, Marx und Kant zu hinterfragen. Dass die Pegida-Bewegung Muslime zum Feindbild auserkoren hat, ist paradox, weil sie selbst eine quasireligiöse Gemeinschaft ist. Statt zum sonntäglichen Glockengeläut kommt man in Dresden zum rituellen Montagsspaziergang zusammen.

**Ein Leben ohne identitätsstiftende Gemeinschaften ist Ihrer Meinung nach unmöglich.**

**Was können Philosophen dennoch für uns tun?** Wir können uns bemühen, den Glauben menschlicher zu gestalten, um den ganzen blutigen Mist, den die meisten Religionen und Ideologien in sich tragen, zu beseitigen. Das wäre ein schönes gemeinsames Ziel für Philosophen, Humanisten und Theologen.